Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 51

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

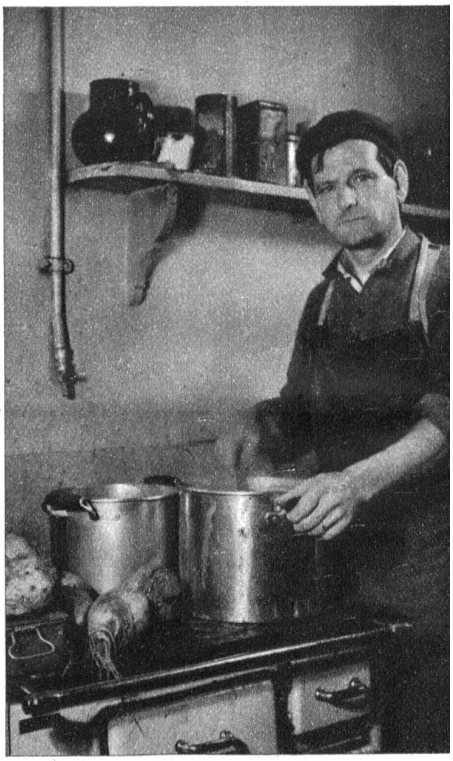
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Links: In Aegeri, wo er Erholung suchte, ist im Alter von 64 Jahren der, weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannte und geschätzte, ehemalige Direktor der Zürcher Augenklinik, Prof. Dr. Adolf Vogt, gestorben.

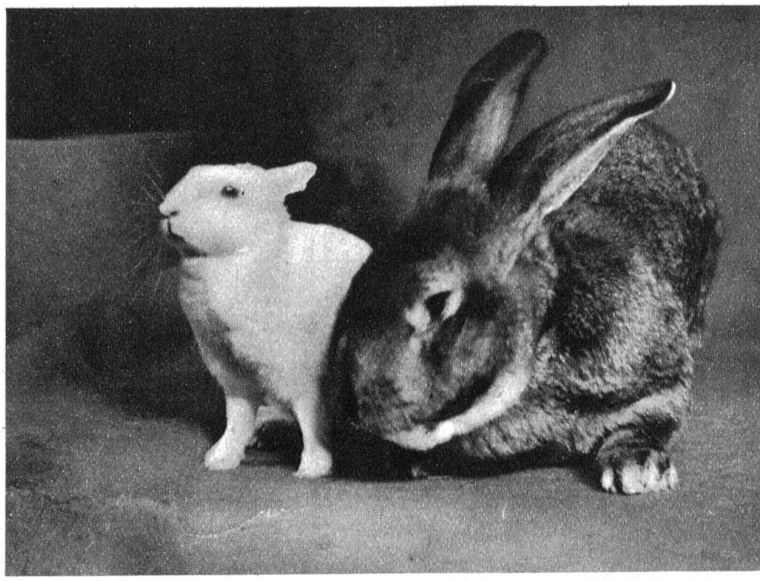
Ein Stück «Geschichte des Genfer Volkes» zieht jeweils am 12. Dezember am Abend der «Escalade» durch die Strassen der Rhonestadt.

Unten rechts: Ein Kleinpflanzer im Kanton Neuenburg, Paul Tripet, hat herausgefunden, wie man im eigenen Haushalt Zucker. genauer Zuckerersatz herstellen kann. Er gewinnt aus 1 kg Runkelrüben einen gut geniessbaren, zuckerhaltigen Sirup von 1,5 l.



Oben:
Im Kampf um die schweiz. Eishockey-Meisterschaft siegte der Lausanner Club «Montchoisi» mit 6:2 Toren über den Berner Schlittschuh-Club. Unser Bild zeigt einen rassigen Angriff der Lausanner (dunkles Trikot).

Links:
Die alte «Toggenburger Bahn» Wil—Wattwil, die am 24. Juli 1870 dem Betrieb übergeben wurde, fährt nun elektrisch. Bundesrat Kobelt und der Generaldirektor der SBB Dr. Meile nahmen an den Eröffnungsfeierlichkeiten teil.



Die 3. nationale Kaninchenzucht-Ausstellung in Bern ist die grösste, die seit 1931 in Europa stattgefunden hat. Es nahmen daran 1700 Kleintierzüchter aus der ganzen Schweiz mit 5300 Tieren teil. Unser Bild zeigt das grösste und das kleinste Kaninchen der Ausstellung.

POLITISCHE RUNDSCHAU

Historische Wahl

-an- Die sozialdemokratische Partei ist heute etwas mehr als 50 Jahre alt. Ihre Entwicklung ging aus von der «Abgliederung links der freisinnig-demokratischen Partei» und entsprang dem Bedürfnis, die Arbeiterinteressen selbständig zu verfechten, und zwar in scharfer Wendung gegen Kapital und Unternehmertum, welche sich im Laufe der Jahrzehnte gerade beim Freisinn zu bestimmenden Faktoren entwickelt hatten. Die Absplitterung bahnte, was vorher nicht so ohne weiteres hatte gelingen wollen, den Ausgleich des Freisinns mit dem «Erbfeind auf und der Rechten», den Katholisch-Konservativen an, welche schliesslich in verschiedenen Kantonen genau dieselbe besitzmässige Stellung einnahmen wie der Freisinn in andern. So kam es, dass man zuletzt von den beiden «historischen Parteien» redete, welchen die «neuen», auf spezielle Erwerbsgruppen zugeschnittenen Parteien gegenüberstanden. Der «Arbeiterpartei» gesellte sich die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, welche sich auch nicht mehr solidarisch mit den massgebenden Industrie-, Handels- und Hochfinanzkreisen bei den «Historischen» sah.

Die Gruppierung «historisch» und «neu» machte aber praktisch einer andern Platz. Die Sozialdemokratie stellte sich notwendigerweise als Partei der «Lohnbezüger» und «Unselbständig-Erwerbenden» in Gegensatz zu allen andern, welche die «Selbständig-Erwerbenden» vertraten. Ob die ideologischen Vorbilder, welche so gut wie das römische und das «liberalistische» auf dem Boden internationaler Entwicklungen gewachsen waren, diesen Gegensatz verschärften, oder ob er auch ohne diese Ideologien so scharf geworden wäre, ist nicht zu entscheiden. Sicher ist nur, dass er an Schroffheit sozusagen mit jedem sozialen Fortschritte verlor und im übrigen durch die Not der Kriegszeit eine unerwartete Auflösung erfuhr. (Das war übrigens schon in der ersten Hälfte des ersten Weltkrieges der Fall.)

Mit dem 15. Dezember 1943 datieren wir einen neuen Wendemoment in der Entwicklung der Linken: Wie seit langem in einzelnen Kantonen, ist die SPS nun auch im Bunde unter die verantwortungtragenden Regierungsparteien gegangen. Das materielle Ergebnis der Wahlen ist bekannt: Herr Nobs hat 122 Stimmen auf sich vereinigt. Sein mitnominierter welscher Parteigenosse Perret-Neuenburg brachte es auf 59 Stimmen. Herr Pilet ist nicht gesprengt worden. Er zählt volle 154 «Einverstandene», welche die «Vorwürfe für 1940» nicht gelten lassen.

Krieg um Weihnachten

Zwei sehr bedenkliche Weihnachtsüberraschungen könnten der heimgesuchten Menschheit beschert werden: Die neue deutsche Waffe und eine Ausweitung des Kriegsgebietes. «*Wir glauben die deutsche Geheimwaffe zu kennen*», sagt ein britischer Militär. Es würde sich nach seiner Meinung um ein Raketengeschoss handeln, welches verschiedene bisher unbekannte und nicht verwendete Eigenschaften besitzen soll. Zum Begriff der «Rakete» gehört die selbsttätige Verlängerung der Flugbahn, die das Geschoss nimmt. Explosionen, die nach genau fixierter Zeit erfolgen, jagen den wichtigen Restteil der Rakete um so und soviel Kilometer weiter. Damit wird es möglich, die «Rakete» bis in Stratosphärenhöhe zu treiben. Ihr Steigungswinkel erfordert natürlich noch genauere Berechnung der Flugbahn, damit noch ein erfolgreiches Zielen möglich wird. Denn mit der zunehmenden Flugbahnlänge und dem in höchste Höhe verlegten «Wendepunkt» des Geschosses vervielfachen sich die Möglichkeiten der Abirrung vom gesuchten Ziel, und die Raketenexplosion schliesst alle Arten der Wegveränderung in sich. Und trotzdem nehmen die Engländer und Amerikaner den Fall nicht zu leicht. Denn es haben sich in den letzten beiden Wochen Dinge ereignet, die eifrig studiert werden. *Schwedische Nachrichten* wollen wissen, dass die Deutschen *die neue Waffe über Leningrad ausprobiert* hätten und weiter ausprobierten. Seit dem Beginn der Belagerung habe die Stadt Peters des Grossen keine solchen Verwüstungen erduldet. Anfangs hiess es, die Geschosse kämen *aus den finnischen Positionen* südöstlich von Wiborg her. Die russische Presse schlug einen drohenden Ton gegen *Helsinki* an und zog Schlüsse auf die Zukunft der Beziehungen zwischen den Sowjets und Finnland, die nichts Gutes ahnen liessen. Seit die neue Version bekannt wurde, nehmen auch die Russen an, dass Dinge vorgehen, deren Ausmass und Tragweite vorderhand nicht zu übersehen sind. Die Strassen Leningrads sind voller Glassplitter und gefährlicher Geschosstrümmer. Woher kamen die eisernen Todeskeile? Und werden andere, noch schlimmere nachfolgen? Welchen Weg nehmen sie? Wo stehen die getarnten Batterien, die sie absenden? Gibt es Möglichkeiten, sie aufzuspüren ... und wenn ja ... genügen die heutigen Flugzeuge, um sie erreichen und unschädlich machen zu können?

Die Balkanereignisse,

die sich vorzubereiten scheinen, gehören einer ganz andern, sozusagen der bisherigen und gewöhnlichen Ebene der Aktionen und Ueberraschungen an. *Auf türkischer Seite werden Reservisten einberufen.* Man redet von einer Million Mann. *Auf deutscher Seite werden die «Balkan-Divisionen» an der untern Maritza, vor Adrianopel und auf der wenig geschützten Flanke zwischen dieser Stadt und dem Schwarzen Meere zusammengezogen,* ebendort, wo im Jahre 1913 die Bulgaren nach dem türkischen Thrazien vorgestossen. Die Hoffnungen der Alliierten gingen dahin, *dass sich in Sofia eine Krise vorbereiten möge.* Schon redete man davon, dass die öffentliche Meinung Bulgariens eine Aenderung des Regierungskurses erzwingen werde. Die russische Gesandtschaft erhöhte ihren Druck. Allein die Bulgaren bereiteten den Engländern zunächst eine Enttäuschung. Eine *Kundgebung der Sofioter Regierung* (man nennt die Herren der Regentschaft und ihre Minister in London ganz offen «deutsche Agenten»), erklärte zum ersten Male unzweideutig ihren Willen, den deutschen Widerstand unterstützen zu wollen. «Alle guten Bulgaren» würden mitmachen, und das Volk sei einig. Denn um die Aspirationen des Landes ans Ziel zu führen, gebe es nur *eine* Aussenpolitik. Mit andern Worten: Im Regierungslager Sofias weiss man sich auf Gedeih und Verderb mit Berlin verbunden und gesteht, dass nach einer Niederlage der Achse nichts von all dem Eroberten zu behalten wäre, nicht die *ägäische Küste,* nicht *Mazedonien,* nicht der *Zipfel von Pirot.* Deshalb die Erklärung, die ein Mitgehen Bulgariens durch dick und dünn bedeutet, deshalb die herausfordernden Worte, dass sich «zehn Millionen Bulgaren» einem hereinbrechenden Gegner entgegenstellen würden. Nun gibt es nicht zehn Millionen Bulgaren, sondern höchstens halb soviele, und in den annektierten Gebieten wohnt die fehlende Hälfte auch nicht. Dazu kommt, dass die bulgarischen Truppen

nur in *einem* Falle eindeutig für den Widerstand zu haben sind: Wenn es gegen die Türken und ihre britischen Verbündeten geht. Sind die Gegner nicht «Erbfeinde», sind sie «Slawen», dann sinkt die Begeisterung für den Widerstand. Es ist in den letzten Wochen vorgekommen, *dass bulgarische Besatzungstruppen auf serbischem Boden mit den Partisanen gemeinsame Sache gegen die Deutschen machten* oder sich zum mindesten weigerten, ihre «slawischen Brüder» anzugreifen. Denn, mögen sie den Serben auch wegen der mazedonischen Halbbrüder grollen, von welchen heute beide Nationen sagen, sie seien «ebensogut Serben als Bulgaren» und umgekehrt, sobald der gemeinsame **ältere** Feind auftritt, regt sich die Kraft der Ueberlieferung. Wir stehen damit vor dem

«politischen Balkanproblem»,

das zu behandeln und vor dem militärischen Handeln zu beherrschen sowohl den Alliierten wie Berlin am Herzen gelegen sein muss. Ein äusserst verwickeltes Problem! Die einfachste Lösung bestünde darin, zuzuwarten, bis die «grossen Brüder aus dem Osten», die Russen, den Angriff nach Bulgarien tragen könnten. Alsdann würde es mit dem bulgarischen Widerstand an der Seite der Deutschen schlecht bestellt sein. Allein die britische Aktion (an die man heute als an etwas nahe Bevorstehendes glaubt), soll ja gerade den Zweck verfolgen, den nur unter ungeheuren Schwierigkeiten vorrückenden *Russen auf dem Dardanellenwege materielle Hilfe* und *durch den Angriff auf den Balkan die erforderliche militärische Entlastung* zu bringen. Folglich kommen die «Russen als Befreier von den Deutschen» nicht in Frage, und wohl oder übel werden die Engländer die Bulgaren als Feinde in Kauf nehmen müssen. Die einzige Möglichkeit, den Widerstandswillen des Volkes herabzumindern, besteht in der Ausschaltung der Türken während der Angriffsaktion.

Für die Deutschen liegen die Dinge entsprechend. Einmal ist es für sie enorm wichtig, die Russen so fern als möglich vom Balkan zu halten. Es wurde von der Möglichkeit gesprochen, eine russische Armee in Ostbulgarien zu landen. Das sieht direkt chimärisch aus. Ohne Zusammenbruch der deutschen ukrainischen Front glauben wir nicht an derlei Sprünge in den so folgerichtigen strategischen Russenplänen.

Bleibt also auch hier zu fragen, auf welche Weise die bulgarischen Widerstands- oder vielleicht Angriffsbegeisterung durch den Hinweis auf den «alten Feind, den Türken» zur richtigen Flamme angefacht werden könnte. Diese Notwendigkeit, so scheint uns, könnte das OKW veranlassen, dem drohenden Angriff der Alliierten mit einer *Blitzoffensive gegen Istanbul, Rodosto* und die *Dardanellen* zuvorzukommen und sich *die alten bulgarischen Aspirationen auf Thrazien* zunutze zu machen.

Jedenfalls geht es um die Verhinderung des Abfalls eines verbündeten Staates. Die Engländer reden davon, dass Berlin beispielsweise den *rumänischen Durchhaltewillen zu galvanisieren* versuche, indem es *die rumänischen Infanteriedivisionen bei Kertsch* besonders rühmend hervorhebe, während Bukarest daran denke, seine Truppen von der Ostfront zurückzuziehen. Bulgarien sei ein «Parallelfall».

Die russische Südfront

muss in ihren jüngsten Entwicklungen durchaus im Zusammenhang mit den wahrscheinlich in Teheran besprochenen Balkanplänen betrachtet werden. Es leuchtet auch bei oberflächlicher Betrachtung ein, dass schon allein die psychologischen Rückwirkungen auf die Balkanvölker ganz andere sein müssen, wenn die Deutschen ihre Positionen halten, als wenn sie zusammenbrechen oder zurückgehen. Deshalb scheinen die Verbündeten den Eintritt des wirklichen *Winterwetters in der Ukraine* und damit den Beginn der Winteroffensive als Signal für ihre neuen Einsätze ... auf dem Balkan oder an verschiedenen andern Orten gleichzeitig ... verabredet zu haben.

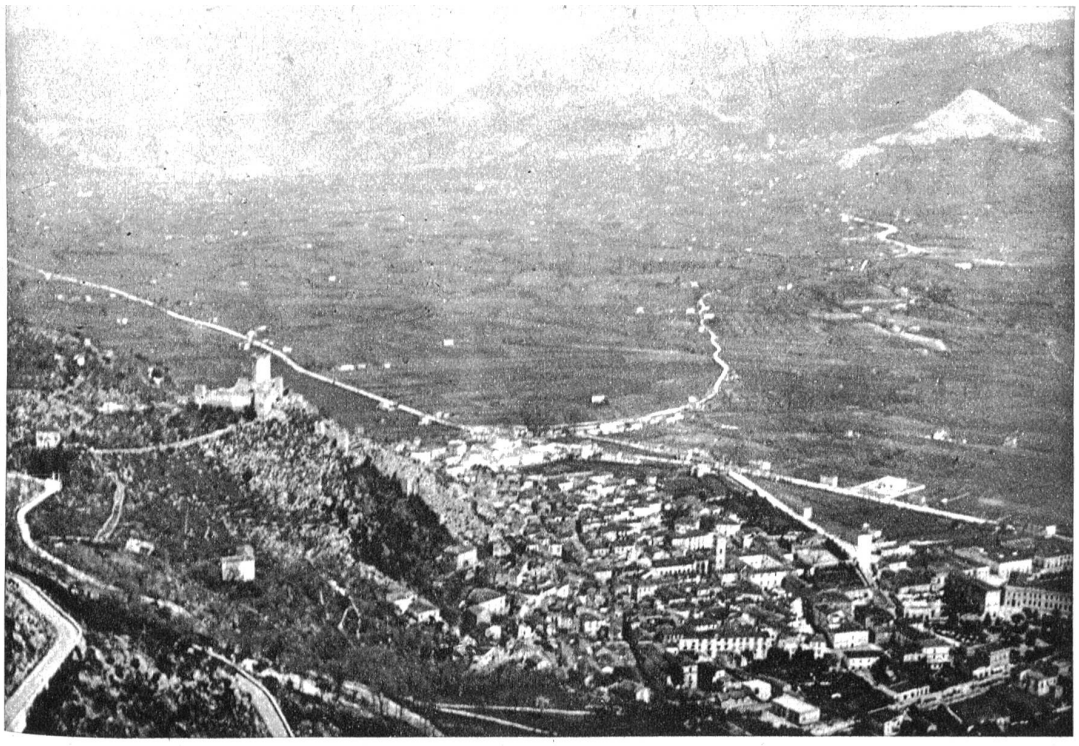
Noch nicht zur «Winteroffensive» gehört der westlich-südwestliche *Vormarsch der russischen Armee Konjew von Krementschug aus.* Nach fast vier Wochen langem Ringen fiel endlich der Bahnknotenpunkt *Znamenka,* wo sich die Linien *Tscherkassy-Kriwoj Rog* und *Krementschug-Nikolajew* kreuzen und wo der gesamte Nachschub vom Nordwesten nach dem Dnjeprbogen pulsierte. Znamenka ist erstürmt worden, nachdem bereits die Zange westlich und östlich ausgriff. Die angreifenden Kolonnen nähern sich langsam *Kirowograd,* dem alten Jeliswetgrad. Anderseits marschieren die Russen nordwestlich, mit dem fernen Ziel *Smelja,* von wo die Bahn von Tscherkassy nach Odessa führt. Eine dritte Kolonne hat das von den Deutschen geräumte *Tscherkassy* genommen und versucht ebenfalls nach Smelja durchzustossen. Gelingt die Wegnahme auch dieses Stützpunktes, dann beginnt sich erstmals eine doppelte Drohung des russischen Angriffs abzuzeichnen: Westlich, zur Unterstützung des abgeflachten Durchbruchkeils bei Kiew, südöstlich, gegen Kriwoj Rog, das nun aus dem Rücken gefasst würde. Das *Signal für kritische Wendungen* dürfte aber erst gegeben sein, wenn *ausserdem Kirowograd* und die noch westlich von Tscherkassy liegenden deutschen *Widerstandsnester bis hinauf nach Bjelaja Zerkow* in die Hand Konjews geraten würden.

Von der Kiew-Front kommen widersprechende Meldungen. Einmal heisst es, die Armee Watutin habe bereits die Gegenoffensive begonnen, dann wieder wird von den «zehn Widerstandslinien» gesprochen, an welchen sich von Mansteins Panzerdivisionen zuerst verbluten müssten, bevor die russischen Wintertruppen zum entscheidenden Gegenschlag ausholen würden. Alles in allem muss gesagt werden, dass heute die Hypothese, wonach die Deutschen gar nicht den Dnjepr, sondern eine weiter südwestlich liegende Linie, die von Nikopol über Kriwoj Rog, Kirowograd, Bjelaja Zerkow nach einem unbestimmten Punkte westlich von Kiew zu halten gedachten und bis heute gehalten haben, an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Und in Italien?

Hier sollte ja, wenn man nicht an die *Eroberung Roms* und den *Marsch an den Alpenfuss* dachte, die breite *Basis für einen westlichen Flankenangriff gegen den Balkan* gelegt werden. *Bis hinauf nach Pescara,* so heisst es, müsse die Küste sichergestellt werden. Und wenn diese Absicht besteht und schon bisher bestand, so scheint es bald Zeit zu werden, den Jugoslawen zu Hilfe zu kommen. Denn *die Deutschen haben in Bosnien und Montenegro neue Divisionen eingesetzt,* und die demonstrative politische Gegenaktion des «Vetsche» kann die jüngsten *militärischen Einbussen Titos* nicht aufheben. Er ist *als «Feldmarschall» ausgerufen worden.* Das «Vetsche» hat sich *neu konstituiert,* hat *eine Verfassung ausgerufen,* hat eine *Delegation zur königlichen Regierung nach Kairo* entsandt, um den zentralistischen Serben zu sagen, was zu tun sei, falls sie in Jugoslawien noch etwas für sich retten wollen. König Peter soll sich für das «Vetsche» entscheiden und *Mihailowitsch samt seinen Tschetniks aufgeben.* Mittlerweile aber ringen die Vetschetruppen um ihren Weiterbestand.

Und drüben in Italien bannt der Abruzzenwinter die *Achte Armee 25 km südlich von Pescara* an den Schlamm ihrer Feldpositionen, und die *Fünfte Armee vor Mignano* in nicht minder schwierige Löcher und Gräben. Russische Offiziere sollen sich selbst von den beispiellosen Schwierigkeiten ihrer Verbündeten überzeugt haben.

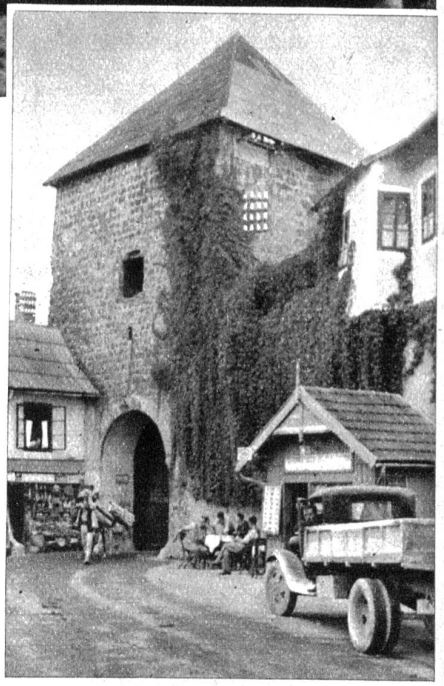


Oben: Schneller als erwartet ist Cassino in den Frontbereich geraten. Durch Vermittlung des Vatikans konnte erreicht werden, dass sich die deutschen Truppen einer Verteidigung von Montecassino, dem weltberühmten Benediktinerkloster, enthalten und dass die Alliierten dasselbe nicht bombardieren.

Oben rechts: Die Armee von General Giraud wird zur Zeit systematisch auf eine Landung auf dem europäischen Kontinent vorbereitet. Unser Bild zeigt französische Truppen in amerikanischen Landungskähnen bei Landungsmanövern.

Rechts: Sehnlichst erwartete Bomben. Diese sehen zwar genau so respekteinflössend aus wie die andern, enthalten aber Lebensmittel und Medikamente für die fünfte amerikanische Armee, deren Versorgung wegen dem gebirgigen Gelände mit ausserordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist.

Unten: Marschall Badoglio hat bekanntgegeben, dass nun erstmals mit amerikanischem Material ausgerüstete Italiener unter seinem Kommando in den Kampf gegen Deutschland eingreifen. Hier bringen italienische Artilleristen eine 105 mm Haubitze in Stellung.



Jajce ist der Sitz der neu gegründeten Regierung von General Tito, dem Oberbefehlshaber eines grossen Teils der jugoslawischen Partisanen. Regierungschef wurde Dr. Ribar. Unser Bild zeigt das Stadttor von Jajce.